

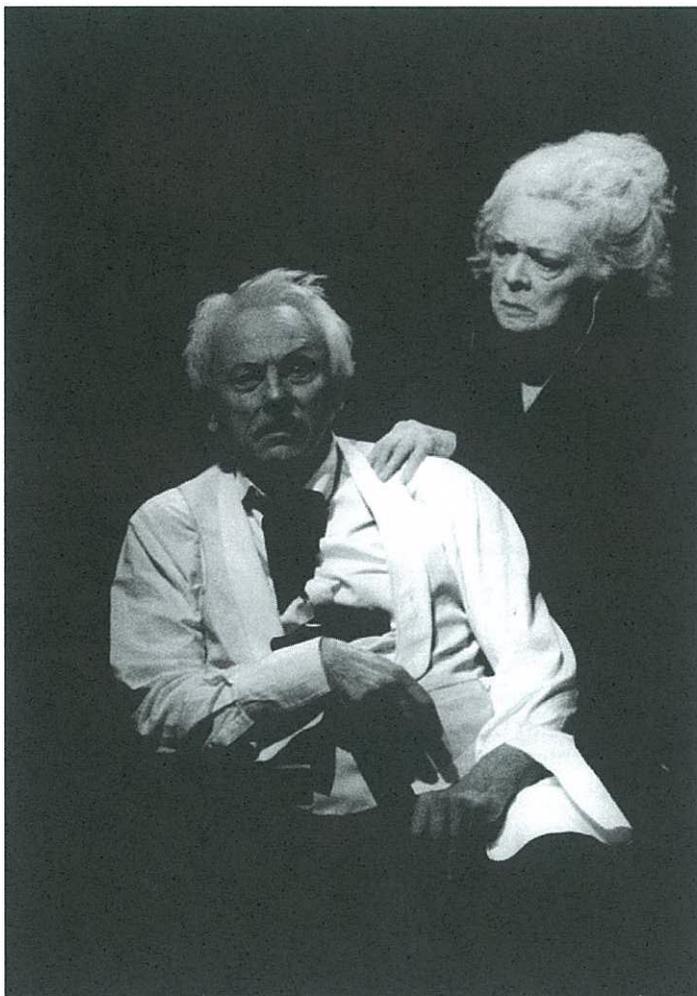
Zeitgenössische Oper Berlin

HEBBEL
THEATER

Die Gespenstersonate

von Aribert Reimann

Solo



18., 19., 21. und 22. Oktober jeweils 20.00 Uhr

Die Gespenstersonate

von Aribert Reimann (*1936)

Text von August Strindberg – aus dem Schwedischen übertragen
und für Musik eingerichtet vom Komponisten und Uwe Schendel
Uraufführung: 1984 im Hebbel-Theater

Musikalische Leitung
Inszenierung
Ausstattung
Lichtgestaltung
Musikalische Assistenz
Regieassistenz
Ausstattungsassistenz
Dramaturgische Beratung
Technische Leitung
Mitarbeit Kostüme
Regiehospitantz

Rüdiger Bohn
Sabrina Hölzer
Etienne Pluss
Lutz Deppe
Otto Honeck
Jost Lehne
Hilde Brunstad
Stefan Schnabel
Andreas Kessler
Simone Pätzold
Anna Luise Konczak

Der Alte, Direktor Hummel
Der Student Arkenholz
Der Oberst
Die Mumie, Frau des Oberst
Das Fräulein, ihre Tochter
Johansson, Diener bei Hummel
Bengtsson, Bedienter beim Oberst
Die dunkle Dame, Tochter des Toten
Die Köchin beim Oberst
Das Milchmädchen
Die Portiersfrau
Der Tote, Konsul
Baron Skanskorg, der Vornehme
Fr. Holsteinkrona, Hummels Verlobte

Adalbert Waller
Christian Baumgärtel
Günter Neubert
Martha Mödl
Malin Byström
Tom Allen
Viktor Lederer
Lori Liebelt
Cornelia Dietrich
Luisa Lossau
Ingrid von Bothmer
Hubertus Durek
Kurt Radeke
Doris Egbring-Kahn

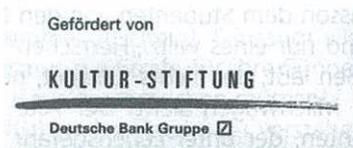
Orchester der Zeitgenössischen Oper Berlin

Flöte (auch Piccolo und Altflöte)	Rebecca Lenton
Oboe (auch Englisch Horn)	Peter Michel
Bassetthorn (auch Baßklarinette in B)	Winfried Rager
Fagott (auch Kontrafagott)	Sergiu Giordano
Horn	Rachel Mc. Loughlan
Trompete	David Hilton
Harfe	Katharina Hanstedt
Klavier (auch Harmonium)	Arno Waschk
Violine	Christoph Schickedanz
Viola	Johanna Messner
Violoncello	Hilmar Kupke
Kontrabaß	Vladek Rozlach

Rechte: Schott Musik International, Mainz

Aufführungsdauer: ca. 85 Minuten

Koproduktion Zeitgenössische Oper Berlin und Hebbel-Theater
mit Unterstützung des Hauptstadtkulturfonds der Bundesrepublik
Deutschland und des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD
im Rahmen der Berliner Festwochen 2000



Das DeutschlandRadio wird die Aufzeichnung der „Gespenstersonate“ in der Sendung „Konzert im DeutschlandRadio“ am 28. Oktober 2000 um 19.30 Uhr (Berlin 89,6 MHz) ausstrahlen.

Die Handlung

Erstes Bild

Der Student Arkenholz erwacht am Brunnen, ein Milchmädchen erscheint. Der Student hat letzte Nacht den Einsturz eines Hauses erlebt. Das Mädchen soll ihm die Augen, die Tote gesehen, die Hände, die Leichen berührt haben, reinwaschen. Dabei wird er beobachtet von einem Alten im Rollstuhl, Direktor Hummel. Diesem ist die Szene unheimlich, weil er das Milchmädchen nicht sehen kann.

Der Alte erzählt dem Studenten, daß er dessen verstorbenen Vater einst aus dem Elend gerettet hat. Der Student hat von seinem Vater das Gegenteil über Hummel gehört: „Sonderbar, wie Geschichten auf so gegensätzliche Weise erzählt werden können.“ Und er erzählt dem Alten, daß er als „Sonntagskind“ die Fähigkeit besitzt, Wiedergänger zu sehen: Tote, die in das Reich der Lebenden so lange wiederkehren, bis ihnen Gerechtigkeit wiederfahren ist.

Während des Gesprächs erscheinen die Bewohner des Hauses, vor dem die Szene spielt: die dunkle Dame, die um ihren gerade gestorbenen Vater, den Konsul, trauert; die Pförtnerin, ihre Mutter; der tote Konsul, der seine Kränze zählen will; Fräulein Holsteinkrona, die vor 60 Jahren die Braut von Direktor Hummel war; schließlich zeigen sich der Oberst und eine junge Frau kurz am Fenster. Der Alte verspricht dem Studenten, das Herz des Fräuleins für ihn zu öffnen: „Dienen Sie mir und Sie sollen herrschen... werden Sie mir ein Sohn“.

Johansson, Hummels Diener, hält seinen Tagesbericht und bringt den Alten auf dessen Befehl zum Hintereingang des Hauses. In seiner Abwesenheit erzählt Johansson dem Studenten von den Geschäften seines Herrn, der ihn in der Hand hat und nur eines will: „Herrschen“. Der Alte ist ein Immobilienhai, der Häuser abreißen läßt, der nichts fürchtet, nur eines... Er wendet sich immer ab, wenn er einen Milchwagen sieht. Der Alte kehrt zurück und feiert die Heldentat des Studenten, der unter Lebensgefahr so viele gerettet hat. Plötzlich sieht auch er das Milchmädchen und ergreift die Flucht.

Zweites Bild

Im Salon des Oberst bereiten dessen Diener Bengtsson und Johansson das „Gespenstersouper“ vor: Seit einer Ewigkeit sitzen sie hier zusammen, die alles voneinander wissen und sich nichts mehr zu sagen haben, aneinandergekettet durch Verführungen, Verbrechen und Schuld.

Die Frau des Oberst und Mutter des Fräuleins lebt seit Jahrzehnten wie eine Mumie in einem Wandschrank, um ihr Verbrechen zu büßen: eine Nacht mit Direktor Hummel. Der ist der Vater des kranken Fräuleins und nicht der Oberst. Die Mumie überrascht ihren ehemaligen Liebhaber, der in das Haus eingedrungen ist, und beschwört ihn, den Oberst zu schonen.

Hummel hat alle Schuldscheine des Oberst aufgekauft. Er verlangt vom Oberst, daß er Bengtsson entläßt und er selbst als Gast geduldet wird. Dann entlarvt er den ehemaligen Lakaien, der seinen adeligen Namen und militärischen Dienstgrad zu Unrecht trägt.

Der Student wird zum Fräulein geführt, die Gäste des „Gespenstersoupers“ erscheinen: Hummels einstige Braut, die der Oberst verführte, und Baron Skanskorg, ein Juwelendieb, der einmal Liebhaber der Mumie war.

Der Alte eröffnet sein Strafgericht: er will das Unkraut ausjäten, das Verbrechen enthüllen. „Hört Ihr die Uhr?... Wenn sie schlägt, ist eure Zeit um“. Die Mumie geht zur Uhr und bringt sie zum Stehen: „Aber ich kann die Zeit in ihrem Lauf aufhalten; ich kann die Vergangenheit auslöschen, das Geschehene ungeschehen machen... durch Leiden und Reue“. Die Mumie entlarvt den selbsternannten Richter: Hummel ist ein Menschendieb, er hat den Konsul in den Tod getrieben und den Studenten an sich gebunden. Und Bengtsson bezeugt: Der Alte hat ein Milchmädchen aufs Eis gelockt und ertränkt, weil sie Zeugin eines seiner Verbrechen war. Die Mumie zwingt Direktor Hummel, sich im Wandschrank zu erhängen. „Es ist vollbracht! - Amen.“

Drittes Bild

Das Fräulein ist mit dem Studenten allein in ihrem Zimmer. Sie lebt in einer Welt von Hyazinthen, deren Geheimnis auch der Student zu kennen scheint. Sie probieren die Sprache der Liebe durch die Blume. Der Duft der Hyazinthen verlockt und macht Angst, sich zu verlieren. Das Fräulein wehrt den Heiratsantrag des Studenten ab, ihr Los ist: „Warten, Prüfungen, Geduld!“

Die Köchin, ein Mitglied der Vampirfamilie Hummel, erscheint. Sie saugt allen das Leben aus. Das Fräulein sieht im Vampirismus die Strafe für ihre Sünden, er gehört zu den „Prüfungen, die wir hier im Haus durchmachen müssen!“

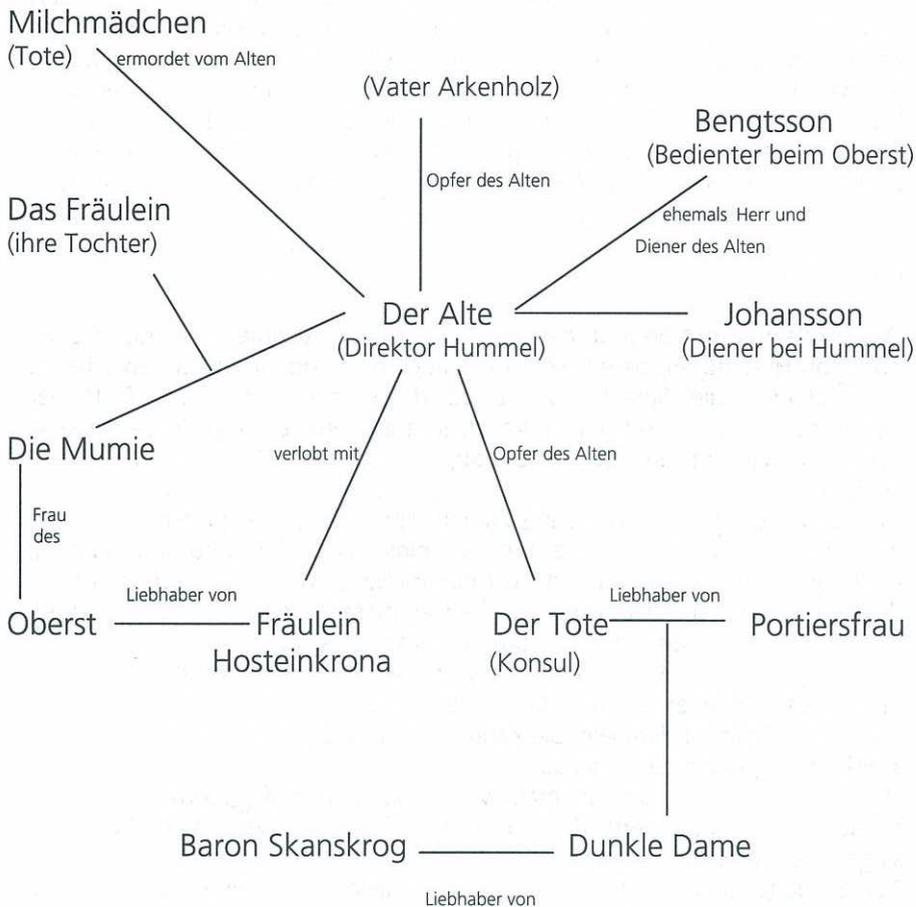
Der Student glaubt, klar zu sehen, die Geschichte des Hauses zu verstehen. Das Fräulein hat Angst vor den Konsequenzen seiner Erkenntnis und fleht ihn an: „Sagen Sie es nicht, denn dann sterbe ich!“ Die 'Wahrheit' ist dem Studenten wichtiger als die 'Liebe', er spricht im Entlarvungsrausch das Todesurteil über das Fräulein: Sie kann unmöglich seine Frau werden, weil sie krank ist „am Quell des Lebens...“

Das Fräulein schreit zum Himmel, weil sie sterben muß: „Erlöser der Welt, erlöse uns, wir vergehen!“ Der Student stellt vor sie den Totenschirm und singt ihr ein Lied zum Einschlafen.

Der Student sammelt die Blumen des Fräuleins ein. Seine letzten Worte heißen: "Gut ist schuldlos bleiben."

Das Personengeflecht der „Gespenstersonate“

Student Arkenholz



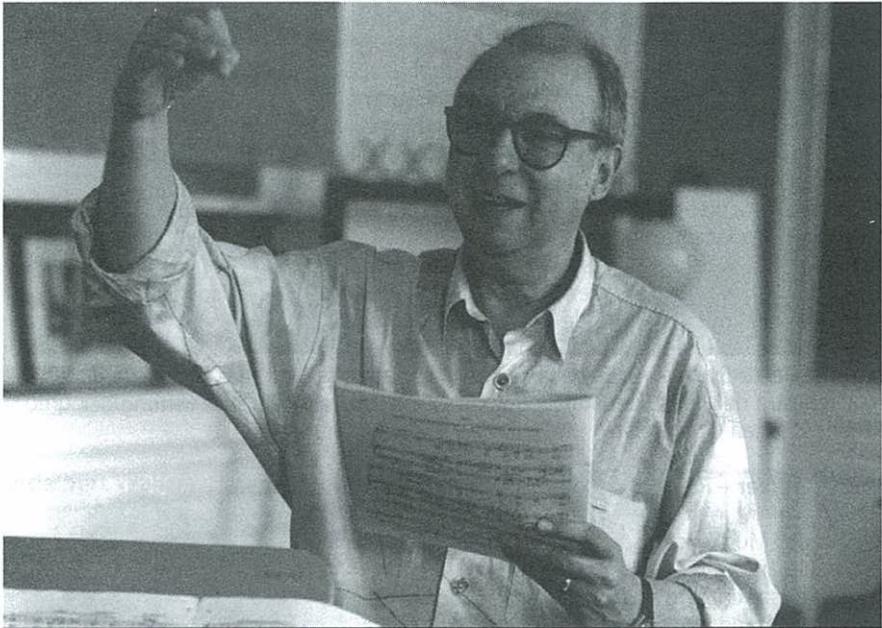


Foto: Matthias Zeininger

Aribert Reimann

geboren am 4. März 1936 in Berlin; er studierte an der Berliner Musikhochschule Komposition (Boris Blacher), Kontrapunkt und Klavier. 1955 Korrepetitor am Studio der Städtischen Oper Berlin. Ab 1957 trat er als Pianist auf, u.a. als Begleiter von Dietrich Fischer-Dieskau, Ernst Häfliger, Elisabeth Grümmer und Catherine Gayer. 1971 Mitglied der Akademie der Künste Berlin. 1983-1998 Professor für das zeitgenössische Lied an der Hochschule der Künste Berlin. 1988 Verdienstorden des Landes Berlin. 1995 Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern der Bundesrepublik Deutschland. Aribert Reimann lebt in Berlin.

Werke für das Musiktheater:

Ein Traumspiel (Uraufführung: 1965, Kiel)

Melusine (Uraufführung: 1971, Schwetzingen)

Lear (Uraufführung: 1978, München)

Die Gespenstersonate (Uraufführung: 1984, Berlin)

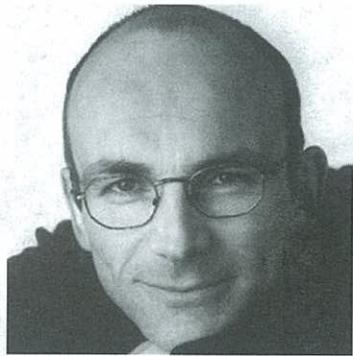
Troades (Uraufführung: 1986, München)

Das Schloß (Uraufführung: 1992, Berlin)

Bernarda Albas Haus (Uraufführung: 30. Oktober 2000, Bayerische Staatsoper München)

Rüdiger Bohn - Musikalische Leitung

Studium an den Musikhochschulen in Köln und Düsseldorf (Klavier und Dirigieren) mit Auszeichnung abgeschlossen. Meisterkurse bei Bernstein, Gardiner und Celibidache, Assistent von Layer am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel. Zusammenarbeit mit dem Rias-Jugendorchester. 1988-96 Künstlerischer Leiter der Sinfonietta Tübingen. 1991-94 Dirigent am Theater Basel. Seit 1996 Erster Kapellmeister am Theater Lübeck. Neben der Operarbeit Konzerttätigkeit mit Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestre de la Suisse Romande Genève, Orchestre Radio-Symphonique de Luxembourg, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI, Orchestra del Teatro Comunale Bologna. Seit 1997 Musikalische Leitung der Zeitgenössischen Oper Berlin.



Sabrina Hölzer – Regie

Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie an der Albertus Magnus Universität in Köln mit Auszeichnung abgeschlossen. 1991-92 Abendspielleitung und Regieassistenz am Theater Hagen. 1994-96 Gastdozentur für szenischen Unterricht und Musiktheaterprojekte an der Hochschule der Künste Berlin, darunter „Herzog Blaubarts Burg“ von Bela Bartok in Kooperation mit dem Theater Hagen und dem Haus Ungarn, Berlin und „Scene“ von Josef Tal in Zusammenarbeit mit Aribert Reimann. Regie im In- und Ausland, u.a. 1997 „Jakob Lenz“ von Wolfgang Rihm am Hebbel-Theater in einer Kooperation mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und der Opéra National de Lyon. Seit 1998 Szenische Leitung der Zeitgenössischen Oper Berlin.



Etienne Pluss - Ausstattung

Studium an der Hochschule der Künste in Berlin. Mitarbeiter von Achim Freyer für u.a. „Das Mädchen mit den Schwefelhözern“ (Staatsoper Hamburg) und „Die Zauberflöte“ (Salzburger Festspiele). Mitarbeiter von Karl-Ernst Herrmann für u.a. „Edward II“, „Vor dem Ruhestand“ und „Die Fahrt im Einbaum“ am Burgtheater Wien 1998-1999. Weitere Mitarbeit mit Paul Lerchbaumer (Wien, Burgtheater). Bühnenbild für die Dramolette von Thomas Bernhard „Claus Peymann kauft sich eine Hose und geht essen“, Akademie Theater Wien - 1998 (dafür Förderpreis zur Kainzmedaille von der Stadt Wien), und für „Der Ignorant und der Wahnsinnige“ am Berliner Ensemble (1999).



Lutz Deppe - Lichtgestaltung

Jahrgang 1962, studierte Agrarwissenschaft an der TU München, seitdem Beschäftigung mit Photographie. Von 1989-1992 Hausphotograph am Haus der Kulturen der Welt in Berlin, danach als freier Photograph tätig. Veröffentlichungen in diversen Katalogen und auf Tonträgern u.a. für Brian Eno, Robert Wilson und Peter Brook.

Austellungen und Installationen in Berlin, Köln und Hannover. 1995 das erste Lichtkonzept für den Film

„Märkische Landschaften“ von Susanne Linke; seitdem Arbeiten u.a. mit Urs Dietrich, Reinhild

Hoffmann, Joachim Schlömer, Susanne Linke sowie mit diversen zeitgenössischen Komponisten wie Carola Bauckholt, Helmut Oehring, Noriko Hisada.



Adalbert Waller - Der Alte, Direktor Hummel

stammt aus Danzig, studierte 1950-55 in Frankfurt am Main bei Alf Rauch. 45-jährige Tätigkeit als lyrischer, italienischer und Helden-Bariton sowie als Charakterbaß. Mehr als 100 Fachpartien führten ihn an fast alle großen Bühnen im In- und Ausland.

Neben den klassischen Opernpartien enthält sein Repertoire viele große Baritonpartien im zeitgenössischen Opernschaffen, u.a.: Wozzeck, Lear, Dr. Schön und Schigolch. Rege Tätigkeit als Lied- und Konzertsänger. Gesangslehrer an der Rheinischen Westfälischen Hochschule in Aachen.

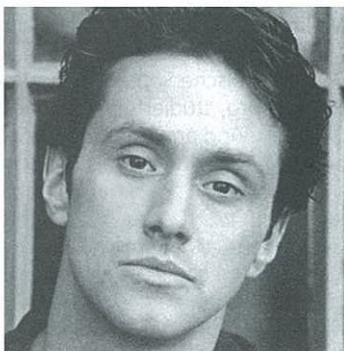
In den letzten 18 Jahren Ensemblemitglied an der Oper in Frankfurt am Main. Dort wurde er 1993 zum Kammersänger ernannt.



Christian Baumgärtel - Der Student Arkenholz

Der in Berlin geborene Tenor studierte in Hannover und Köln und war Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper München. Engagements in Wuppertal, Kaiserslautern und Dortmund; seit 1998 am Badischen Staatstheater Karlsruhe. 1995 Träger des O.E. Hasse Preises für darstellende Kunst der Stadt Berlin. 1995 Debut an der Mailänder Scala. Gastierte bei: Münchener Opernfestspiele, Oper Straßburg, Oper Leipzig, Théâtre Royal de la Monnaie / Brüssel, De Nederlands Opera / Amsterdam. Konzerttätigkeit im In- und Ausland.

Schwerpunkt seines Repertoires sind die lyrischen Tenorpartien bei Mozart sowie die hohen Tenorpartien des italienischen und französischen Fachs.



Günter Neubert - Der Oberst

Geboren in Diepholz; Gesangsstudium in Bremen mit Hildegard Jachnow; erstes Engagement am Opernhaus in St. Gallen, Schweiz, dann nach Mainz, Braunschweig, sowie zahlreiche Gastspiele in Deutschland, Belgien, Österreich und der Schweiz; u.a. an den Staatsopern in München, Wien und Berlin. Seit 1974 festes Mitglied an der Oper in Nürnberg, Fernsehauftritte in der Sendung „Erkennen Sie die Melodie“ folgten ebenso wie Konzerte und Rundfunkaufnahmen. Eine besonders wichtige Rolle für ihn war der „Aschenbach“ in Benjamin Brittens „Tod in Venedig“. Als lyrischer Tenor sang er alle Partien seines Fachs. Heute singt er hauptsächlich die Partien des dramatischen Charakterfaches.



Martha Mödl - Die Mumie, Frau des Oberst

Geboren in Nürnberg. Ausbildung in Nürnberg und Mailand. Langjähriges Mitglied der Staatsoper Hamburg und der Bayreuther Festspiele (Kundry, Isolde, Brünhilde und Waltraute). In Wien sang sie anlässlich der Wiedereröffnung der Staatsoper nach dem Kriege die Leonore (Fidelio) unter Karl Böhm. Sie war ständiges Gastmitglied der Wiener Staatsoper (Carmen, Macbeth, Don Carlos - Eboli, Isolde und Brünhilde etc.) Die Künstlerin, der die Titel österreichische und deutsche Kammersängerin verliehen wurden, sang an allen großen Opernhäusern Europas und der westlichen Welt Partien des hochdramatischen Fachs. Später wechselte sie in das Charakterfach (Amme, Küsterin, Klytämnestra, Herodias, Gräfin Geschwitz etc.). 1984 sang sie bei der Uraufführung „Die Gespenstersonate“ von Aribert Reimann die Rolle der Mumie.



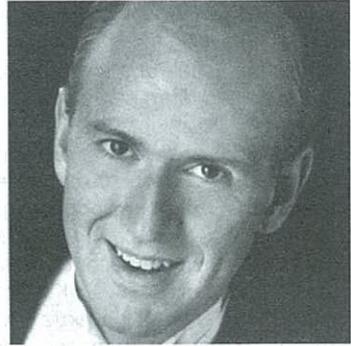
Malin Byström - Das Fräulein, ihre Tochter

Die schwedische Sopranistin wurde geboren in Helsingborg, studierte an der Musikhochschule in Göteborg und am Royal Opera Studio in Stockholm bei Jonathan Morris. Preis der Schwedischen Musikakademie, Preis der Yamaha-Stiftung und Jenny Lind Preis, danach 1998 mit einem eigenen Liederabend als Tournee Debüt in Amerika. Rege Konzerttätigkeit, u.a. beim Aldebourough Festival. In einer Aufnahme des schwedischen Fernsehens war sie als „Oscar“ (Un ballo in maschera) zu sehen. Ihr Deutschland-Debüt war dieses Jahr am Theater Lübeck als Fiorella in „Il Turco in Italia“.



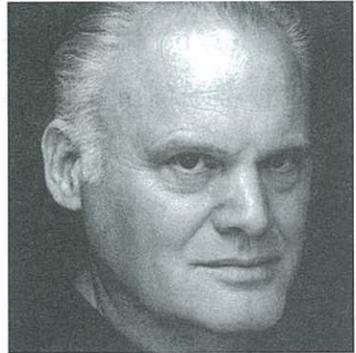
Tom Allen - Johansson, Diener bei Hummel

Der amerikanische Tenor studierte Gesang an der Manhattan School of Music in New York City; Meisterkurse bei Anthony Rolfe Johnson, Birgit Nilsson und Gerard Souzay. Preisträger beim Mozartwettbewerb 1991 in Toronto und Musica Sacra Bachwettbewerb 1991 in New York. 1994/95 Deutschland-Debüt am Staatstheater Darmstadt als Don Ottavio (Mozart, Don Giovanni). Erster Preisträger beim Mozartwettbewerb 1995 in Salzburg. Weitere gesungene Werke: Die Welt auf dem Mond (Haydn), Hippolyte et Aricie (Rameau), Don Chichotte (Paisiello), und von Rossini: Il Barbiere di Seviglia, L'Italiana in Algeri und La Cenerentola. Konzerttätigkeit im In- und Ausland.



Viktor Lederer - Bengtsson, Bedienter beim Oberst

Geboren bei Brünn, Studium in Wien, zuerst Jura, dann 1961 Konzertexamen an der Hochschule für Musik, seit 1963 Festengagement in Kiel. 1965 wirkte er bei der Uraufführung von Reimanns Oper „Das Traumspiel“ mit. Er absolvierte in seinem mehr als 35-jährigen aktiven Bühnenleben Gastspiele an den meisten deutschen Opernhäusern und trat in etwa 200 Rollen in mehr als 3000 Vorstellungen auf. Daneben war er mit Konzerten und Liederabenden im In- und Ausland tätig. Lehrtätigkeit als Gesangslehrer. Verpflichtungen an der Hochschule für Musik Wien, an der Musikhochschule Lübeck und am American Institute for Musical Studies. Kammersänger und Ehrenmitglied der Bühnen der Landeshauptstadt Kiel.



Lori Liebelt - Die dunkle Dame, Tochter des Toten

Studium am Minnesota Opera Institute, Minneapolis und am San Francisco Conservatory of Music; Kurse u.a. bei Astrid Varnay, Elisabeth Schwarzkopf und Prof. Norman Sheller. Kunststudium am San Francisco Art Institute, Stipendium für bildende und darstellende Kunst an der University of North Dakota, Grand Forks. Gastverträge: Staatstheater am Gärtnerplatz, München, beim Bayerischen Rundfunk und Norddeutschen Rundfunk. Zu ihren aufgeführten Partien zählen Cherubino (Le Nozze di Figaro), Anezka (Two Widows), Dido (Dido and Aeneas), Meg Page (Falstaff) und Mother Jeanne (Dialog der Karmeliterinnen). Internationale Tätigkeit als Konzert- und Liedinterpretin.



Cornelia Dietrich - Die Köchin beim Oberst

Nach einem Schul- und Kirchenmusikdiplom begann das Gesangsstudium bei Astrid Varnay und Prof. Dr. H. Scholz in Düsseldorf. Als Preisträgerin zahlreicher Gesangswettbewerbe (u.a. Antwerpen, Genf, Barcelona, Hannover) konzentrierte sie sich zunächst erfolgreich auf den Konzertgesang. Seit 1989 Ensemblemitglied an den Städtischen Bühnen Krefeld/Mönchengladbach. Dort sang sie u.a. die Rollen der Kabanicha (Katja Kabanova), Herodias (Salome), Klytämnestra (Elektra), Amneris (Aida), Azucena (Trovatore), Brangäne (Tristan und Isolde) und Fricka (Walküre). Gastverträge in Hannover, Düsseldorf, Hamburg und Basel.



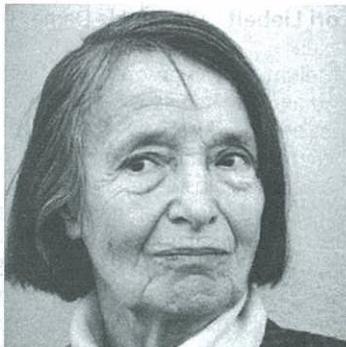
Luisa Lossau – Das Milchmädchen

Geboren 1989 in Berlin. Die Gespenstersonate ist ihr Bühnendebüt.



Ingrid von Bothmer - Die Portiersfrau

1919 geboren in Hamburg. Schauspielschule des Deutschen Theaters Berlin, dort diverse Engagements bis zur Theaterschließung 1944. Nach dem Krieg Engagements in Schwerin, Wismar, Osnabrück. Arbeiten für den Funk in Hamburg; 1977 Beginn der Arbeit am Ohnsorg-Theater Hamburg und an der Landesbühne Hannover (Fach: komisch – skurril – ernst), gastiert in Stuttgart und Gießen. Zahlreiche Fernsehenrollen, z.B. „Pappa ante portas“, „Stadtklinik“ und in der Schweiz: „Martha's Garten“, desweiteren: „Guppies zum Tee“, „Besuch der alten Damen“, „Heimatgeschichten“, „Großstadtrevier“, „Tanja“ und zuletzt in „Herzschlag“.



Hubertus Durek - Der Tote, Konsul

Gründer des heutigen „Theater am Dom“ in Köln. 33 Jahre war er als Direktor, später als Intendant dort tätig. Bekannte Künstler wie Grethe Weiser, Maria Schell, Johannes Heesters, Will Quadflieg und Harald Juhnke spielten unter seiner Leitung. Peter Zadek und Jürgen Flimm arbeiteten zu Beginn ihrer Karrieren an seinem Haus. Seit seiner Pensionierung lebt er in Berlin und ist als freischaffender Schauspieler tätig, u.a. am „Theater am Kurfürstendamm“, am „Schloßpark-Theater“ und am „Hansa-Theater“. Er gastierte in München, Stuttgart, Hamburg, Frankfurt, Hannover, Köln und Düsseldorf. Zudem wirkte er in verschiedenen Filmen und Fernsehserien mit und arbeitet als Synchronsprecher.



Kurt Radeke - Baron Skanskorg, der Vornehme

Geboren in Pasewalk. 1951-54 Schauspielschule in Berlin-Ost. 1954 – 56 erstes Engagement am Stadttheater Eisenach. Anschließend bis 1965 am Stadttheater in Greifswald. Dort prägende Zusammenarbeit mit dem Regisseur Adolf Dreesen. Danach Engagement am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin. Als festes Ensemblemitglied bis 1989 und folgend immer wieder als Gast am Maxim-Gorki-Theater Berlin. Wichtigste Rolle dort als Friedrich der Große in „Die Preußen kommen“ von Klaus Hammel. Von 1990 – 99 auch Gast an der Schaubühne Berlin in Inszenierungen von Luc Bondy und Andrea Breth, zuletzt als Diener in „Stella“ von Goethe.



Doris Egbring-Kahn - Fräulein Holsteinkrona

Geboren 1926 in Münster, 1934-40 Kinderdarstellerin an der Städtischen Oper Berlin und Ballettschule; 1946-51 Petersburger Ballettschule Hamburg und Schauspielausbildung bei Helmut Gmelin in Hamburg; 1951-54 Schauspielerin am Deutschen Theater; 1954-57 Ballet Studio „Vitale Fokine“ – Carnegie Hall, New York; 1961-64 Woodstock Theatre Company, Vermont; 1965-75 Berliner Tanzakademie bei Tatjana Gsovsky; 1968-75 Pantomimenausbildung bei Prof. Miloslav Lipinsky in Berlin; 1976-78 Drama Committee Repertory Comany, New York; 1981-83 Theater Piccola Bavaria, München; zahlreiche Film- und Fernsehrollen; an der Schaubühne Berlin 1996-98 in „Madame de Sade“ und 1999 unter der Regie von Edith Clever in „Elektra“.



20. Oktober 20.00 Uhr

Solo

Das Vokalsolowerk
von Aribert Reimann (*1936)

Als Pianist und Liedbegleiter arbeitete der Komponist Aribert Reimann seit 1957 mit großen Sängerpersönlichkeiten wie Ernst Häflinger, Dietrich Fischer-Dieskau, Elisabeth Grümmer oder Catherine Gayer. Seine eigenen Liedkompositionen zeigen eine weitere faszinierende Facette aus Aribert Reimanns Schaffen.

Parerga (1971/1987)
(zu „Melusine“) für Sopran Solo
auf Texte von Yvan Goll
Eiko Morikawa - Sopran

Entsorgt (1989)
Für Bariton Solo, Text von Nicolas Born
Assaf Levitin - Bariton

Eingedunkelt (1992)
Für Alt Solo - Neun Gedichte von Paul Celan
Ursula Hesse - Mezzosopran

Lady Lazarus (1992)
Für Sopran Solo – Text von Sylvia Plath aus dem Gedichtband „Ariel“
Eiko Morikawa – Sopran

Koproduktion Zeitgenössische Oper Berlin und Berliner Festspiele

Berliner Festspiele



PARERGA

zu „Melusine“ für Sopran Solo
auf Texte von Yvan Goll (1971/1987)

I

Wenn Du mir alles genommen hast
Die Haut meines Fleisches
Das Fleisch meiner Rippen
Den Himmel meiner Augen
Die Augen meines Kopfes
Wenn ich nichts mehr bin als ein Hauch
Um deinen Namen zu flüstern
Dann erst werd ich erfassen
Wie sehr ich dir gehöre

II

Am fünftausendsten Abend unserer Liebe
Bin ich noch immer so schüchtern wie
einst:
Beflecke meine weißen Handschuh mit
dem Blau
Zu feucht gepflückter Glockenblumen
Und erstick die Lerche
Die ich dir mitgebracht in meiner Tasche
Noch immer weiß ich nicht wie ich dir
lächeln soll
Um die Traurigkeit meines Glücks zu
verstecken
Und wenn ich dich umarmen will
Werf ich die Sonne um

ENTSORGT

für Bariton Solo (1989)

Text von Nicolas Born

So wird der Schrecken ohne Ende langsam
normales Leben

Zuschauer blinzeln in den Hof
im Mittagslicht

Kleinstadt, harte Narbe ziegelrot
Gasthaus, wehende Gardinen
und am Schreibtisch ist jetzt gering
der persönliche Tod

Ich kann nicht sagen, wie die Panik der Materie
wirkt, wie ich in meiner Panik
die nicht persönlich ist, nur an die
falschen Wörter komme.

Das sorgend Schöne fehlt mir an *Krypton* und
Jod 129. Mir fehlt die Zukunft der Zukunft
mir fehlt sie.

Mir fehlen schon meine Kindeskinde
Erinnerung an die Welten
mir fehlen Folgen, lange Sommer am Wasser
Harte Winter, Wolle und Arbeit

Hier entstehen Folgen starker Wörter
die leblos sind, das verruchte Gesindel
spürt nichts, sie schließen die Kartelle
keine Ahnung was sie in die Erde setzen
Ahnung nicht, nur Wissen
was sie in die Erde setzen in Luft und Wasser
für immer
kein Gefühl für „immer“. Den Tod
sonderbehandeln sie wie einen Schädling
der gute Tod vergiftet wie die liebe Not.

Was schändet ihr die Gräber meiner Kindeskinde
was plündert ihr den Traum der Materie,
den Traum der Bilder, des Gewebs, der Bücher
Knochen.

Die Trauer ist jetzt trostlos
die Wut ohne Silbe, all die maskierte Lebendigkeit

all die würgende Zuversicht
Gras stürzt, die Gärten stürzen, niemand
 unterm Geldharnisch fühlt die Wunde
entsorgt zu sein von sich selbst.
Kein Gedicht, höchstens das Ende davon.
 Menschenvorkommen
gefangen in verruchter Vernunft, die sich
 nicht einmal weiß vor Wissenschaft.
Kein Schritt mehr frei, kein Atem
Kein Wasser unerfaßt, käufliche Sommerspuren
die Haut der Erde – Fotoabzüge
die betonierte Seele, vorbereitetes Gewimmer
 das dann nicht mehr stattfindet
 vor Stimmgebrochenheit.
Winzige Prozeßrechnungen in der hohlen Hand
 beleben die Erde, alleswissende Mutanten
dafür totaler Schutz vor Erfahrungen.
Lebensstatisten, Abgänger. Am Tropf
 der Systeme.

Gekippte Wiesenböschung, Engel, ungewisse,
warmer Menschenkörper und Verstehn
Gärten hingebreitet, unter Zweigen Bänke ...
 ... Schatten ... Laub ... im Wind gesprochen
 Samen

EINGEDUNKELT

Neun Gedichte von Paul Celan für Alt Solo (1992)

I
Wirfst Du
den beschrifteten
Ankerstein aus?

Mich hält hier nichts,

nicht die Nacht der Lebendigen,
nicht die Nacht der Unbändigen,
nicht die Nacht der Wendigen,

Komm, wälz mit mir den Türstein
vors Unbezwungene Zelt.

II
Deutlich, weithin, das offene
Umklammerungszeichen,

Entlassen die Liebenden,
auch aus der Ulmwurzel-Haft,

Schwarz-
züngiges, reif, am Sterben,
wird abermals laut, Beglänzt
rückt näher.

III
Über die Köpfe
hinweggewuchtet
das Zeichen, traumstark entbrannt
am Ort, den es nannte.

Jetzt:
Mit dem Sandblatt winken,
bis der Himmel
raucht.

IV

Angefochtener Stein,
grüngrau, entlassen
ins Enge.

Enthökerte Glutmonde
leuchten
das Kleinstück Welt aus:

das also warst du
auch

In den Gedächtnislücken
stehn die eigenmächtigen Kerzen
und sprechen Gewalt zu.

V

Bedenkenlos,
die Vernebelungen zuwider,
glüht sich der hängende Leuchter
nach unten, zu uns

Vielarmiger Brand,
sucht jetzt sein Eisen, hört,
woher, aus Menschenhautnähe,
ein Zischen,

findet,
verliert,

schroff
liest sich, minutenlang,
die schwere,
schimmernde
Weisung.

VI

Nach dem Lichtverzicht:
der vom Botengang helle,
hallende Tag.

Die blühselige Botschaft,

schriller und schriller,
findet zum blutenden Ohr.

VII

Eingedunkelt
die Schlüsselgewalt.
Der Stoßzahn regiert,
von der Kreidespur her,
gegen die Welt-
sekunde.

VIII

Vom Hochseil herab-
gezwungen, ermißt du,
was zu gewärtigen ist
von soviel Gaben,

Käsig-weißes Gesicht
dessen, der über uns herfällt,

Setz die Leuchtzeiger ein, die Leucht-
ziffern,

Sogleich, nach Menschenart,
mischt sich das Dunkel hinzu,
das du herauserkennst

aus all diesen
unbußfertigen, unbotmäßigen
Spielen.

IX

Füll die Ödnis in die Augensäcke,
den Opferruf, die Salzflut,

komm mit mir zu Atem
und drüber hinaus.

Lady LAZARUS

für Sopran Solo (1992) Text von Sylvia Plath

Ich habe es wieder gekonnt.
Einmal jedes Jahrzehnt
Bring ich es fertig –

Eine Art wandelndes Wunder, meine Haut
Strahlend wie ein Nazi-Lampenschirm,
Mein rechter Fuß

Ein Briefbeschwerer,
Mein Gesicht ein glattes, feines
Jüdisches Leinen.

Nimm mein Mundtuch ab, o mein Feind,
Schäle mich aus meiner Hülle.
Ob ich dich mit Entsetzen erfülle?

Nase, Augenhöhlen, zwei vollzählige Zahnreihn?
Der saure Atem
Wird nach einem Tag nicht mehr da sein.

Bald, bald wird das Fleisch,
Das in die Grube fuhr
Zuhause sein auf mir

Und ich eine lächelnde Frau.
Ich bin erst dreißig.
Und wie die Katze kann ich neunmal sterben, bevor es vorbei ist,

Wovon dies Nummer drei ist.
Was für ein Mist,
Jedes Jahrzehnt zu vernichten.

Was für eine Million kleine Fasern.
Die Erdnüsse kauende Menge
Drängt herein zu sehen

Wie sie mich auswickeln, Hand und Fuß,
Den großen Strip. –
Meine Damen und Herrn,

Dies sind meine Hände,
Meine Knie.
Ich mag Haut und Knochen sein,

Nichtsdestotrotz, ich bin dieselbe nämliche Frau,
Als es das erste Mal geschah, war ich Zehn.
Es war ein Unfall.

Das zweite Mal wollte ich
Durchhalten und nicht mehr zurück.
Ich schaukelte mich fest zu

Wie eine Meermuschel.
Sie mußten rufen und rufen und Stück für Stück
Die Würmer abklauben von mir wie klebrige Perlen.

Sterben
Ist eine Kunst, wie alles.
Ich kann es besonders schön.

Ich kann es so, daß es die Hölle ist, es zu sehn.
Ich kann es so, daß man wirklich fühlt, es ist echt.
Sie können, glaube ich, sagen, ich bin berufen zu diesem Ziele.

Es ist leicht genug es zu tun in einer Zelle.
Es ist leicht genug es zu tun und dann so
Zu bleiben. Es ist die theatraische

Wiederkunft am hellen Tag,
Zum selben Ort, zum selben Gesicht, zum selben roh
Amüsierten Schrei:

„Ein Wunder!“
Die mich umhaut dabei.
Es ist ein Preis zu entrichten

Für das Ansehen meiner Narben, es ist ein Preis
Für das Abhorchen meines Herzens –
Wirklich, es schlägt!

Und es ist ein Preis zu entrichten, ein sehr hoher Preis
Für ein Wort oder ein Berühren
Oder ein bißchen Blut

Oder ein Stück von meinem Kleid oder meinen Haaren.
So, so *Herr* Doktor,
So, so *Herr* Feind.

Ich bin Ihr magnum opus.
Ich bin Ihr bestes Stück,
Das Baby aus reinem Gold

Das schmilzt zu einem Schrei.
Ich dreh mich am Spieß und ich brenne.
Denken Sie nicht, daß ich Ihre große Anteilnahme verkenne.

Asche, Asche –
Sie rühren und schüren.
Fleisch, Knochen, da ist nichts aufzuspüren –

Ein Würfel Seife,
Ein Ehering,
Ein Goldzahn.

Herr Gott, *Herr* Luzifer,
Gefahr,
Gefahr!

Mit meinem roten Haar
Steig ich aus Asche und Gruft
Und ich esse Männer wie Luft.

Eiko Morikawa

Gesangstudium in Tokio. Stipendiatin des DAAD an der HdK Berlin bei Prof. Aribert Reimann und Prof. Ernst-Gerold Schramm. „Kranichsteiner Musikpreis“ vom Ferienkurs für Neue Musik Darmstadt 1994, 2. Preis vom Gaudeamus-Wettbewerb für zeitgenössische Musik 1996, 1. Preis und Masuzawa-Preis vom Japan Musikwettbewerb 1996. Neben zahlreichen Konzertauftritten (u.a. Nonos „Canti di vita e amore“, Schönbergs „Pierrot lunaire“ und „Gurrelieder“, Brittens „War Requiem“) sang sie u.a. Regan in „Vision of Lear“ von Toshio Hosokawa (Münchener Biennale), Sopransolo in „Mädchen mit den Schwefelhölzern“ von Helmut Lachenmann und „Neither“ von Morton Feldman.



Assaf Levitin

Geboren in Tel Aviv. Studium in seiner Heimatstadt, dann bei Prof. Yaron Windmüller an der Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater. Meisterkurse u.a. beim International Baroque Workshop und beim International Opera Workshop Tel Aviv. Er gewann 1998 den dritten Preis beim Wera Rosza Wettbewerb für israelische Sänger und wird seit 1998 durch ein Stipendium der Amerika-Israel Foundation of Culture gefördert. 1999 gewann er den 2. Preis im Walter-Giesecking-

Gesangswettbewerb. Im Rahmen des Kulturprogramms des deutschen Pavillons auf der EXPO 2000 sang er beim „Porträtkonzert Aribert Reimann“ dessen Werk „Entsorgt“ singen.



Ursula Hesse

studierte an der Hochschule der Künste in Berlin bei Ingrid Figur und besuchte Meisterkurse bei Hilde Rössl-Majdan in Wien und Brigitte Fassbaender. Bei Aribert Reimann belegte sie 1991 die Klasse Liedinterpretation, der eine Deutschlandtournee folgte. Preisträgerin im Paula-Salomon-Lindberg-Wettbewerb 1993 und zweite Preisträgerin im Bundeswettbewerb Gesang/Oper 1994. Konzerte u.a. bei den Berliner Festwochen und mit der Berliner Singakademie. Sie gastierte u.a. an der Hamburgischen Staatsoper, der Semperoper Dresden, der Komischen Oper Berlin und an den Opernhäusern in Brüssel, Antwerpen, Lübeck und Amsterdam. Ensemblemitglied der Semperoper in Dresden.



Ein Opernhaus für das 21. Jahrhundert

Die Zeitgenössische Oper Berlin wurde 1997 gegründet. Ziel ist es, in der Bundeshauptstadt das weltweit erste Opernhaus für zeitgenössisches Musiktheater aufzubauen. Der Spielplan enthält ausschließlich Werke des internationalen Musiktheaters, die nach 1945 komponiert wurden. Die Besonderheit dieses Repertoires besteht in der formalen Öffnung zu Bereichen wie Schauspiel, Tanz, bildende Kunst, Architektur, Elektroakustik und neue Medien. Deshalb werden, gemäß den spezifischen Anforderungen des jeweiligen Werkes, die Künstler für jede Produktion einzeln engagiert.

Diese Flexibilität zeigt eine künstlerisch wie wirtschaftlich effiziente Alternative zu den festgefühten Beschäftigungs-, Tarif- und Betriebsstrukturen gängiger Kulturbetriebe. Feste Spielstätte der Zeitgenössischen Oper Berlin ist zur Zeit das Hebbel-Theater Berlin.

Der jährliche Spielplan soll 6 – 8 repräsentative Werke unterschiedlicher Zeitstile und Formsprachen enthalten. Um Neukompositionen und Uraufführungen in einem künstlerischen und rezeptiven Kontext erfahrbar zu machen, liegt die Hauptaufgabe der Zeitgenössischen Oper Berlin in der Pflege des zeitlich naheliegenden Repertoires seit 1945.

Die angestrebte Betriebsform ist ein Repertoiretheater. Die Architektur dieses Hauses soll multifunktional sein, um den vielfältigen räumlichen Ausdrucksformen dieses Repertoires zu entsprechen.

Ergänzend zu den Aufführungen soll der Spielplan durch Komponistenportraits, Werkbesprechungen, Diskussionsveranstaltungen, Symposien und Workshops erweitert werden. Der internationale Austausch erarbeiteter Produktionen sowie ein zyklisch ausgerichtetes Festival für zeitgenössisches Musiktheater seit 1945 soll die Möglichkeit interkultureller Zusammenarbeit vergrößern.

Die im nationalen und internationalen Raum entstandenen Opernwerke der letzten 50 Jahre sind bislang an keinem Ort und in keinem Kompendium erfaßt und dokumentiert. Für eine solche Aufarbeitung soll dem Opernhaus ein Zentrum angegliedert werden, in dem in Zusammenarbeit mit der internationalen Fachwelt nach diesen Kompositionen geforscht wird. Ein daraus resultierender Opernführer für das internationale zeitgenössische Musiktheater soll den gesellschaftlichen Zugang zu diesem Repertoire gewährleisten.

Der Förderkreis der Zeitgenössischen Oper Berlin

Zur aktiven Förderung des zeitgenössischen Musiktheaters wurde der Förderkreis der Zeitgenössischen Oper Berlin e.V. gegründet. Die Mitglieder des Vereins unterstützen die Zeitgenössische Oper Berlin in ideeller, kommunikativer und finanzieller Weise. Insbesondere pflegen sie die Beziehungen zu kulturinteressierten Persönlichkeiten der Wirtschaft und politischen Öffentlichkeit mit der Absicht, die Ziele und Vorhaben der Zeitgenössischen Oper Berlin bewußt zu machen und eine nachhaltige Unterstützung ihrer Aktivitäten zu erreichen. Der Förderkreis der Zeitgenössischen Oper Berlin ist steuerlich als gemeinnützig anerkannt. Für Spenden und Förderbeiträge können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Dr. Ferdinand Graf von Ballestrem Mitglied des Vorstandes MAN Aktiengesellschaft, München **Thomas Baumann** Dipl. Ing. Architekt, Berlin **Prof. Dr. Joachim Baumgarten** Geschäftsführender Gesellschafter Schloßpark-Klinik, Berlin **Dr. Dietrich Beier** Berlin **Prof. Dr. Dietrich Benner** Humboldt Universität, Berlin **Andrea Gräfin von Bernstorff**, Berlin **Christiane Bleckmann**, Berlin **Cord-Henning Brandes** Rechtsanwalt, Notar, Freshfields Deringer, Berlin **Dr. Jost Brehmer**, Berlin **Dr. Heinz Capelle** Rechtsanwalt, Düsseldorf **Jean van Daalen** Geschäftsführer Hotel Adlon, Berlin **Sybille Fanelsa**, Berlin **Kaspar und Eva-Maria Fischer**, Berlin **Prof. Dr. Dr. Ulf B. Göbel**, Berlin **Ingrid Hauber**, Berlin **Dr. Kurt Haverbeck**, Berlin **Hanns-Günter Heiliger**, New York **Klaus A. Heiliger** Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied Bankgesellschaft Berlin International S.A., Berlin **Jörg Alexander Henle**, Berlin **Klaus von der Heyde** Präsident VBKI Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, Berlin **Dr. Ingrid Hoesch** Ärztin, Berlin **Reinhart Hundrieser**, Düsseldorf **Peter von Jena**, Berlin **Uwe Jungerwirth** Abteilungsdirektor Bankgesellschaft Berlin International S. A., Luxemburg **Jens-Peter Knoblauch** Sprecher des Vorstandes Allgemeine Privatkundenbank AG, Hannover **Dr. Klaus Mangold** Vorsitzender des Vorstandes DaimlerChrysler Services (debis) AG, Berlin **Prof. Dr. Joachim Meencke** Chefarzt Epilepsiezentrum Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge, Berlin **Kurt Albrecht Meyer** Studienrat, Berlin **Dr. Fritz Minde** Studienrat, Berlin **Haja Molter**, Köln **Dr. Dieter Neumann** Rechtsanwalt Freshfields Deringer, Berlin **Dr. Jens Neumann** Mitglied des Vorstandes Volkswagen AG, Wolfsburg **Werner Niester**, Ministerialdirektor i.R., Bonn **Dr. Arend Oetker**, Köln **Axel Osenberg**, Berlin **Ulrich Podewils** Geschäftsführer Berliner Künstlerprogramm des DAAD, Berlin **Prof. Dr. Klaus Pohle** Stellv. Vorsitzender des Vorstandes Schering AG, Berlin **Prof. Lutz von Pufendorf** Staatssekretär i.R., Berlin **Andreas Rochholl** Künstlerischer Leiter Zeitgenössische Oper Berlin **Claudia Schledz**, Berlin **Dr. Henning Schulte-Noelle** Vorsitzender des Vorstandes Allianz Aktiengesellschaft, München **Stephan Schwarz** Geschäftsführender Gesellschafter GRG Großberliner Reinigungs-Gesellschaft, Berlin **Dr. Friedrich-Leopold Frhr. von Stechow** Mitglied des Vorstandes DG-BANK Deutsche Genossenschaftsbank, Frankfurt **Rosemary Thomas**, Bonn **Else Ulber**, Berlin **Wolfgang von Witzleben**, Berlin

Vorsitzender: Klaus A. Heiliger
Ahrenshooper Zeile 68 · 14129 Berlin
Telefon: 030 - 801 53 01
Fax: 030 - 801 53 08

Spendenkonto: 9988550600
bei Berliner Bank BLZ 100 200 00

Die Zeitgenössische Oper Berlin dankt

Hebbel-Theater

Berliner Festspiele

Hauptstadtkulturfonds der Bundesrepublik Deutschland

Kulturstiftung der Deutschen Bank

Berliner Künstlerprogramm des DAAD

DeutschlandRadio, Berlin

Berliner Gesellschaft für Neue Musik

Aurelius Donath, Marc Aurel Computer Consulting Köln

Nadine Meister

Stefan Besson

Georgios Anastasiades, Photographie – Digital

Tilo Tragsdorf, BEW Büro für Wirtschaft- und Projektplanung

Andreas Gaenge, Domocile Innenausbau

Mark Polscher

KULTUR PUR[®]
■ B E R L I N ■

Impressum:
© Zeitgenössische Oper Berlin
Oktober 2000

Andreas Rochholz
Künstlerische Leitung

Rüdiger Bohn
Musikalische Leitung

Sabrina Hölzer
Szenische Leitung

Barbara Gestaltmayr
Public Relations / Marketing

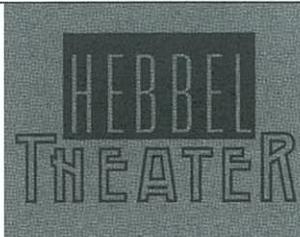
Immanuelkirchstraße 38
10405 Berlin

Tel: 030 – 44 34 21 01
Fax: 030 – 31 80 82 45

www.zeitgenoessische-oper.de
info@zeitgenoessische-oper.de

Bühnenmeister:

Andrea Schöneich
Wolfgang Meiners
Rolf Peter



Beleuchtung:

Andreas Greiner
Veit Gries
Thomas Schmid
Mark Zeuske

Bühne:

Jörg Fischer
Wolfgang Lehmann
Piotr Rybkowski
Reik Witzmann